

7. Sekundärliteratur

Bartholomäus Ziegenbalg. Der erste deutsche Missionar in Indien. Zum 250. Jahrestag seiner Ausreise.

Beyreuther, Erich

Stuttgart, 1955

Der Weg nach Indien

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Spener, der temperamentvolle Rektor Joachim Lange und der fromme Baron von Canstein so herzlich aufgenommen haben. In Berlin nimmt man ihn sofort in Beschlag. Im nahen Werder soll er einen erkrankten Geistlichen vertreten. Dort überrascht ihn eines Tages eine briefliche Anfrage. Ein Berliner Pastorenkreis fragt ihn im Namen des dänischen Königs, ob er als Missionar hinausziehen würde? Zu jung, zu schwächlich, zu unerfahren, im Studium unfertig! Das schreibt Bartholomäus zurück und bleibt in Werder!

Der Weg nach Indien

Was ist in Dänemark geschehen, daß man in Berlin nach Missionaren fahndet? Dem dänischen König Friedrich IV. ist plötzlich eingefallen, Missionare in seine überseeischen Kolonien zu senden. Sie sollen ohne jeden behördlichen Zwang versuchen, die heidnischen Untertanen zum Christentum zu bekehren. Der König ist im Jahre 1705 in vorzüglicher Stimmung. Sein Staatshaushalt ist ins Gleichgewicht gekommen. Nun will er offensichtlich seine Dankbarkeit in einem frommen Werk kundtun. Wie kommt er aber zu Missionaren? Denn die dänische Kirche hat genug Sorgen, die zahlreichen dänischen Handelsschiffe mit Schiffspredigern und die verstreuten Kolonien mit Geistlichen zu versorgen. Doch der deutsche Hofprediger D. Lütkens weiß Rat. Er schreibt an seine alten Berliner Freunde.

Dieser kleine Berliner Pastorenkreis meint, daß niemand geeigneter sei als Bartholomäus Ziegenbalg mit seinem brennenden Eifer für Gottes Sache. Die abwehrende Geste seiner Antwort bestärkt sie noch mehr in ihrer Überzeugung, daß dieser bescheidene, junge Theologe, der nichts aus sich selbst macht, der rechte Sendbote sei. Als Bartholomäus nach Ablauf seiner Vertretungszeit in Werder nach Berlin kommt, erfährt er zu seiner Überraschung, daß man bereits seinen Namen und den eines Mecklenburgers nach Kopenhagen gemeldet habe. Und schon ist die Antwort eingetroffen: Ziegenbalg und Plütschau mögen unverzüglich anreisen. Die Überseeflotte rüste zur

Herbstausfahrt! Am 1. Oktober 1705 werden die beiden jungen Theologen noch einmal feierlich gefragt, ob sie den Ruf annehmen. Fliehen vor einer großen Aufgabe, die ihnen unversehens angetragen wird, als erste lutherische Missionare hinauszuziehen? Beide sagen zu.

Zum Abschiednehmen in der Heimat, zum Einpacken der eigenen Bücher bleibt keine Zeit. Eilends brechen sie auf. Nur Abschiedsbriefe werden geschrieben. In Kopenhagen kehren die beiden jungen Deutschen im gastlichen Haus des deutschen Hofpredigers D. Lütkens ein. Der dänische Bischof, der sie zu examinieren und zu ordinieren hat, läßt sie zuerst einmal glatt durchs Examen fallen. Die Hallenser mag er nun einmal nicht. Aber ein deutlicher königlicher Befehl verlangt eine zweite Prüfung in Anwesenheit von D. Lütkens. Nun geht alles reibungslos. Ziegenbalg predigt dann im Schloß vor der königlichen Familie. Freimütig spricht der gesundheitlich schwächliche Bartholomäus vor dem König davon, daß er sich nur als ein Kundschafter, als einen Vorboten im Heidenland ansehe. Er wolle mit Gottes Hilfe an einem Orte nur einen Anfang setzen, um anderen Sendboten den Weg zu bahnen. Denn das Evangelium solle jetzt endlich durch alle Heidenländer laufen. Aus dieser hochgemuten und glaubensfreudigen Sprache spricht sein Lehrer Francke. Nicht umsonst hat Ziegenbalg in Halle zu Franckes Füßen gesessen und dessen große, weltweite Planungen in sich aufgenommen. Der König hat Gefallen an diesem jungen Theologen.

Nun geht es an die Zusammenstellung der unentbehrlichen Reiseausstattung für die lange Seefahrt. Denn die kleine dänische Handelskompanie Trankebar an der Südküste Indiens soll das Ziel sein. Am 30. November 1705 lichtet der Ostindiensegler „Prinzessa Hedwiga Sophia“ die Anker zur weiten Fahrt, die 222 Tage währen soll. Die Schiffsreise schildert Ziegenbalg als eine „Akademie des Todes“. Schon am ersten Tage gibt es einen Todesfall an Bord. An Afrikas Küste wird das Schiff von Seeräubern verfolgt. Es beginnt ein Wettsegeln auf Leben und Tod. Widrige Winde treiben den Ostindienfahrer nahe an die Küste Brasiliens und dann ins südliche Polarmeer. Nach einem mehrwöchigen Aufenthalt in Kapstadt, wo die

beiden jungen Missionare zu den heidnischen Hottentotten hinauswandern, sticht das Schiff wieder in die See. Bei Madagaskar geraten sie in die schwersten Stürme, die tagelang anhalten und das Schiff in große Seenot bringen. Stündlich müssen sie mit dem Tode rechnen. Die nächsten tödlichen Gefahren bedrohen den Segler in den seichten Gewässern vor der Insel Ceylon.

In einer kleinen Schrift Ziegenbalgs spiegeln sich diese Erlebnisse wider. „Aus kindlichem Vertrauen und aus der lebendigen Hoffnung gegen Gott wird in der Seele die schöne Tugend der Gelassenheit geboren.“ Ahnt der junge Missionar, der als Student schon einmal gesagt hat: „Ich möchte sein, wo ich wollte, so folgte mir allenthalben das liebe Kreuz nach“, daß er in Indien nichts nötiger haben wird als lebendige Hoffnung und Gelassenheit?

Eher, als die schlimmen Erfahrungen erwarten lassen, erscheint die Sophia Hedwiga vor Trankebar, der dänischen Handelsstadt an der südindischen Küste. Am 9. Juli 1706 heißt es: „Bis hierher hat der Herr geholfen.“

Unverzagt und ohne Grauen

Der Hafen von Trankebar taugt nicht viel. Die Schiffe müssen weit draußen vor Anker gehen. Die Anlandungen erfolgen in schmalen Booten, die eine nicht ungefährliche Brandung zu durchqueren haben.

Drei Tage finden sich für die Missionare angeblich keine Boote, um sie an Land zu setzen. Ihr Kapitän will ihnen einen Streich spielen. Sie haben ihm ein Liebesabenteuer mit einer jungen verheirateten Frau an Bord verdorben, die in Kapstadt zugestiegen ist. Das soll ihnen nun heimgezahlt werden. Der Kapitän erzählt in der kleinen Stadt Trankebar Schauermärchen von den neuen königlichen Spionen, den Spaßverderbern, den Sittenrichtern, die nun Indien beglücken werden. Als durch Vermittlung eines anderen deutschstämmigen Kapitäns beide Missionare ans Land kommen, spielt ihnen ihr alter Kapitän